Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Hrnnan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 **Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 81. **Montag, 13. April 1891.** (Hermengild.) **XVIII. Jahrgang.**

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 12. April. Was ist Patriotismus? Das ist eine Frage, die in unsern Tagen manche Wandlung durchgemacht hat. Es gab eine Zeit, wo man den Begriff in weiten Kreisen in das einzige Wort Bismarck zusammenfaßte, und was damit nicht klappte, war einfach Reichsfeind. Die Zeiten haben sich seit einem Jahre geändert, man ist zu gesunderen Anschauungen gekommen, seitdem Fürst Bismarck das politische Leben segnete. Es freut uns nun, auch eine Aeußerung verzeichnen zu können von der Seite, welche früher mit in das alte Cartellhorn des einzig wahren Patriotismus geblasen hat. Der conservative Reichstagsabgeordnete Dr. Mehnert sprach sich über diesen alten abgedroschenen Cartellpatriotismus in anerkennenswerther Weise wie folgt aus:

„Der Philister brüstet sich oft mit seinem Patriotismus — und doch ist sein Patriotismus windig und leer! Seinen Pflichten gegen Kaiser und Reich, König und Vaterland meint er damit Genüge geleistet zu haben, wenn er zu Kaisers oder Königs Geburtstag oder vielleicht auch beim Sedantage ein patriotisches Fest besucht, bei den dort gehaltenen Reden wohl auch eine Thräne der Rührung zerdrückt oder bei dem veranstalteten Festmahle eine Flasche Selt oder einige Glas Wein mehr als sonst hinter die Binde gießt."

Da hat der verehrte Herr einmal ganz die Wahrheit getroffen, mögen seine ehemaligen und jetzigen Gesinnungsgenossen sich die Sache merken, und nicht mehr diejenigen über die Achseln ansehen, welche nicht Freund solcher Gelegenheitskundgebungen sind. Der wahre Patriotismus beruht in dem treuen Dienste für Gott, für's Vaterland und den Bürgerstand, welch' letzterer die festeste Stütze der Ordnung und damit des Vaterlandes, der wahre Patriotismus ist.

* Die Meldung auswärtiger Blätter, daß der Dreibund erneuert werde, das heißt, daß Italien mit Oesterreich und Deutschland zu einer Verlängerung des 1892 ablaufenden Bündnisses gelangt sei oder doch sehr bald gelangen werde, wird an hiesigen unterrichteten Stellen zwar noch nicht direkt bestätigt, aber man scheint an diesem schließlichen Resultat nicht mehr zu zweifeln. Das Cabinet Rudini verhält sich in dieser Beziehung entgegenkommend und wird ja auch in dieser Richtung von dem gestürzten Ministerpräsidenten und seiner Partei unterstützt. Die Versuche der radikal-republikanischen Partei, Italien von Deutschland und Oesterreich unter dem neuen Cabinet abzuziehen, können schon jetzt als gescheitert betrachtet werden.

* Bezüglich des Geschäftsganges im Abgeordnetenhause nimmt man an maßgebender Stelle an, daß die Landgemeindeordnung in zweiter und dritter Lesung bis zum 22. April, der Staatshaushaltsetat und die übrigen noch unerledigten Vorlagen, darunter das nunmehr eingelaufene Rentengütergesetz, bis zu Pfingsten erledigt werden. Das Herrenhaus dürfte nicht in der Lage sein, den Staatshaushalt noch vor Pfingsten zu erledigen; ob dasselbe die Landgemeindeordnung noch vor Pfingsten durchberathen wird, erscheint mehr als zweifelhaft. Voraussichtlich wird es im Herrenhause vor Pfingsten nur zum Commissionsberichte über die Landgemeindeordnung kommen. Erledigt das Haus aber erst nach Pfingsten die Landgemeindeordnung und gelangt dieselbe, was ziemlich sicher ist, nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück, so läßt sich eine Dauer der Landtagssession bis zum fünfzehnten Juni voraussehen.

* Die ‚Köln. Ztg.' schreibt: In parlamentarischen Kreisen ist man geneigt, das Gerücht, daß der Urlaub des Ministers v. Maybach zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nur der Vorläufer seines baldigen Rücktritts sei, als ebenso unbegründet zu betrachten, wie manche ähnliche Gerüchte der letzten Zeit es gewesen sind. Indessen scheint die Sache doch jetzt etwas anders zu liegen. Nicht nur in den dem Minister nahestehenden Eisenbahnkreisen, sondern auch in den Kreisen von Collegen des Herrn v. Maybach nimmt man an, daß derselbe sich über seine Lage durch einen kürzlich erhaltenen allerhöchsten Vertrauensbeweis nicht hinwegtäuschen lasse und den jetzt für ihn noch einigermaßen ehrenvollen Rücktritt vollziehen werde. Das Beispiel des Herrn v. Goßler kann nur davor warnen, einen durch die Verhältnisse gebotenen Rücktritt allzu lange aufzuschieben. Im Interesse der hohen Verdienste, welche Herr v. Maybach sich seinerzeit um das Eisenbahnwesen erworben, ist nur zu wünschen, daß sein Rücktritt ein durchaus freiwilliger und kein gezwungener sei.

* Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft richtet an den am 17. ds. zusammentretenden Ausschuß des Deutschen Handelstages folgenden Antrag, „der Stimmung des Handelsstandes über den Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages in einer Kundgebung dahin Ausdruck zu geben, daß er erfreut sei über die anscheinend erfolgte Einigung beider Regierungen, und daß er die sichere Zuversicht hege, es hätten hierbei die von den Handelskammern geäußerten Wünsche gebührende Würdigung gefunden; endlich daß er hoffe, an die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn würden sich weitere Verhandlungen mit andern Staaten knüpfen".

* Das Volksschulgesetz ist, wie die ‚Köln. Ztg.' jammert, „thatsächlich dem Dr. Windthorst geopfert worden, wo bleibt die Gegenleistung? (Sie!) Die kleine Excellenz schlägt noch im Tode dem Staate ein Schnippchen, der Staat hat wiederum den Kürzern gezogen." Daß das Blatt auch in diesem Falle von einer Gegenleistung spricht, beweist wiederum, daß dasselbe auch die Politik als ein Handelsgeschäft betrachtet. Von einer Gegenleistung kann in diesem Falle gar keine Rede sein; der Staat thut nur seine Pflicht und Schuldigkeit, wenn er keine Gesetze gibt, welche die Rechte von Staatsbürgern gröblich verletzen. Das aber that Goßlers Schulgesetzentwurf und mehr noch: derselbe verletzte die Rechte aller Staatsbürger, da er mit den Schulstiftungen und dem den Gemeinden gebührenden Einflusse auf die Schulen ganz willkürlich umsprang.

):(Es ist nichts Neues mehr, daß socialdemokratische Agitatoren ihre Stellung zu Unterschlagungen benutzen. Heute liegt ein weiterer Fall vor, über den die ‚Freis. Ztg.' berichtet. Die Berliner Fünferkommission der Tischler erstattete nach dem ‚Hamb. Corresp.' unlängst in einer Versammlung ihren Rechenschaftsbericht. Der Kassenrevisor hatte nun von den 776 Mk., welche noch in der Kasse sein mußten, nur gegen 72 Mk. vorgefunden. Das Resultat der sehr erregten Debatte, welche durch diese Mittheilung in der Versammlung hervorgerufen wurde, war, daß der Kassirer als der allein Schuldige erkannt und ihm das Recht entzogen wurde, jemals wieder ein Amt in der Arbeiterbewegung bekleiden zu dürfen. Im Laufe des vorigen Jahres konnte man fast in jeder Nummer des „Zimmerers", des „Arbeiters" und anderer solcher Blätter Inserate finden, in welchen unter Androhung von Namennennung und weiteren Schritten zur Ablieferung unterschlagener Gelder aufgefordert wurde. Wird man nun endlich die Augen öffnen und in Arbeiterkreisen einsehen, daß man von einzelnen ehrsüchtigen Agitatoren ausgesogen wird?

** Es verlautet über London, Deutschland habe in Folge fortgesetzter russischer Truppenconcentrationen beschlossen, die Garnisonen an der russischen Grenze zu verstärken. Wir begleiten die Nachricht einstweilen mit einem?!

* Die Resultate der Volkszählungen in Deutschland und Oesterreich ergeben, daß 1880—90 die Bevölkerung Deutschlands von 45,234,061 auf 49,422,928 Einwohner, oder um 9,3 Prozent, diejenige Oesterreichs (ohne Ungarn) von 22,144,244 auf 23,835,261 Einwohner, oder um 7,6 Prozent gestiegen ist. Die Zunahme der Bevölkerung in Deutschland ist demnach um 1,7 Prozent höher gewesen als die der österreichischen.

* Das ‚Berliner Tageblatt' erfährt als zuverlässig, daß die Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags spätestens Ende nächster Woche stattfinden werde. Der Vertrag werde auf 12 Jahre abgeschlossen. — Die hiesigen Blätter übernehmen folgende befremdende Meldung der Posener Zeitung: „Krotoschin, 7. April. Der Amtliche Krotoschiner Anzeiger meldet: Wie wir so eben hören, rücken unsere beiden Bataillone heute in voller Kriegsbereitschaft nach der russischen Grenze. Das Ostrowoer Bataillon ist bereits dahin ausgerückt. Die Ursache soll sein, daß preußische Grenzbeamte von russischen Grenzsoldaten ohne jede Veranlassung erschossen seien." Die ‚Vossische Ztg.' bemerkt dazu: „Es ist auffällig, daß die vom 7. April datirte Meldung erst am 10. April wiedergegeben wird, ohne daß inzwischen eine derartige Mittheilung eines amtlichen Blattes weiterverbreitet wurde. Die Nachricht ist anscheinend ein Mißverständniß." Verwundungen preußischer Grenzbeamten seien häufig, darum habe man aber nie drei Bataillone in voller Kriegsbereitschaft marschiren lassen. Die Regierung solle die Nachricht unzweideutig zurückweisen.

* Das Berliner Tageblatt kündigt eine politisch bedeutsame Veröffentlichung in Gestalt einer urkundlichen Lebensbeschreibung der Kaiserin Augusta mit umfangreichem handschriftlichem Material aus dem weimarschen Haus-Archiv an. — Die Spandauer Gewehrfabrik, die kürzlich Arbeiter-Entlassungen in großem Umfange vorgenommen hat, soll im Sommer die Arbeiten in vollem Umfang wieder aufnehmen.

* Viceadmiral Paschen, Chef der Marinestation der Nordsee, ist zur Disposition gestellt worden. Nach einer Kieler Meldung der ‚Voss. Ztg.' erhält sich die Ansicht, daß Vice-Admiral Knorr demnächst nach Berlin übersiedeln werde, um dort eine höhere Stellung einzunehmen.

* **Ratibor,** 10. April. Wie jetzt feststeht, wird die vierzehnte — diesjährige — schlesische

---

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Lina Freifrau von Berlepsch.

17) (Fortsetzung.)

Der Major streichelte des jungen Mannes Hand sanft. „Nur ich ausgenommen, immer ich ausgenommen. Ich bin in keinem Complott, armes Kind — wie sollte ich? Aber ich denke, ich habe den Schlüssel zu einem solchen gefunden, und werde mir Mühe geben, es aufzuspüren."

Slogood kam vorwärts und wollte sprechen, des Majors glänzende Augen hefteten sich auf ihn und schienen die Worte auf seinen Lippen zu tödten.

„Sehen Sie diesen Mann an," sagte er nach einer kurzen Pause und zeigte auf Slogood; „nehmen wir an, er habe ein großes Verbrechen gegen Sie, ein armes, hilfloses Kind begangen. Ein Verbrechen, welches nicht nur Ihre Jugend zerstörte, sondern auch das Leben eines Wesens vergiftete, dem Sie über Alles theuer waren. Nehmen wir an, das sei der Fall, lieber Junge, und daß ich im Interesse jener Person, der Sie einst so theuer waren, entschlossen bin, das geheime, schreckliche Complott, dessen Opfer Sie gewesen sind, zu entdecken."

Während der ganzen Rede hatte der Major nicht aufgehört, des Jünglings Hand zärtlich zu streicheln und ebensowenig hatte er ein Auge von Slogood abgewendet. Das Antlitz dieses würdigen Individuums hätte ein dankbares Studium für einen Physiognomiker abgegeben. Ueberraschung, Schrecken, Wuth, Verwunderung wechselten mit jedem Worte des Majors, und als der indische Officier inne hielt, schrie Slogood mit ungewohnter Heftigkeit:

„Wollen Sie still sein, sage ich, das ist ein Irrthum —"

Aber ehe er ein weiteres Wort beifügen konnte, sprachen die weichen Lippen des glänzenden Majors langsam: „Jo—si—ah Bird!" und Slogood wendete sich um, ging an's andere Ende des Zimmers, setzte sich auf's Bett und begann in einem Buch zu lesen.

Der junge Mann hatte mit fieberischer Ungeduld zugesehen, er ergriff nun Varney's Arm und rief:

„Welches Complott? Was ist es, sagen Sie's mir, o sagen Sie's mir."

„Noch nicht, liebes Kind, Sie müssen geduldig sein, müssen mir alles überlassen. Vertrauen Sie auf mich, Ihren Freund, Ihren Erhalter. Es wird meine Aufgabe sein, Ihnen Namen und Vermögen zurückzugeben, mehr noch, Sie in die Arme einer Mutter zu führen. Ich verlange nur Geduld. Wir müssen das Geheimniß so gut als möglich aufklären. Wenn dieser Mann käuflich ist, so muß er eben erkauft werden. (Slogood blickte bei diesen Worten von dem Buch auf.) Wir werden nicht hart gegen ihn sein und ihn noch weniger bestrafen. Alles, was wir verlangen, ist Wahrheit, und deshalb müssen wir geduldig sein. Glauben Sie mir, lieber Junge?"

„Ja," rief dieser lebhaft.

„Glauben Sie, daß ich ihr Freund, Ihr Erhalter, Ihr Wohlthäter bin, ohne dessen Hilfe Sie verkümmern würden und durch den Sie zu Rang und Reichthum gelangen werden."

„Welchen Rang? Welchen Reichthum?"

„Kümmern Sie sich nicht darum. Glauben Sie all das? Ja oder nein? Gut, so leben Sie wohl indessen. In zwei oder drei Tagen werden Sie von mir hören. Jetzt, Herr Slogood, bitte ich Sie, mich hinunter zu begleiten."

Der junge Mann faßte des Majors Hand und küßte sie innig.

Slogood folgte seinem Besucher und sagte im Gang ärgerlich:

„Was soll das heißen? Ich will nicht so als Werkzeug gebraucht werden: was soll's werden?"

„Unheil, wenn Sie sich in anderer Leute Pläne mischten, Ihr Vortheil, wenn Sie klug genug sind, zu thun, was Salamons Ihnen sagen wird. Sie werden nicht zu einem Werkzeug gemacht werden," fuhr der Major verächtlich fort, „Sie sind längst ein solches gewesen. Was waren Sie vom Anfang bis zum Ende, als ein dummes, blindes, erbärmliches Werkzeug, das nie genug Grütze hatte, sich selbst oder Anderen zu helfen. Sie waren von jeher zu nichts gut, als uns Mühe zu machen. Kommen Sie mir aber in die Quere, so sollen Sie von Josiah Bird hören. Guten Tag, würdiger Slogood!"

Mit diesen Worten schritt der Major durch die kleine Straße; die Leute eilten an's Fenster, um ihn vorübergehen zu sehen; die Gassenkinder rannten ihm bis Old Kent Road nach und gafften ihn verwundert an, als er in eine Droschke stieg. Er nickte ihnen freundlich zu, während der leichte Wagen westwärts rollte.

13. Capitel.

List und Gegenlist.

Zwei oder drei Tage nach jenem Sonntage, an welchem Major Varney die Old-Kentstraße besucht hatte, saß dieser Officier mit seiner Gattin beim Frühstück in dem eleganten Speisesaal eines hübschen Hauses in Kensington Square. Mrs. Varney ist etwas besser geworden, als sie vor vierzehn Jahren, wo wir sie zuletzt sahen, gewesen, aber die dunkeln, glänzenden Augen sind die gleichen, wie ehedem, auch das dichte, lockige Haar umgibt in denselben reichen Wellen ihr ovales Antlitz. Sie scheint nicht sehr gut gelaunt diesen Morgen; sie hat nichts zu sich genommen, sondern unterhält sich damit, die äußere Hülle einer Gänseleberpastete zu zerstören. Es scheint fast, als ob ihr diese Beschäftigung ein grausames Vergnügen gewähre, denn das glänzende Messer in der kleinen, zitternden Hand erinnert unwillkürlich an einen Dolch. Vielleicht kommt es der Dame selbst so vor, denn sie beobachtet jede Bewegung des glänzenden Stahls.

„Wie hart es ist," sagt sie endlich, „daß man nicht jeden Morgen Jemand erdolchen kann, bevor man zum Frühstück geht, das mundete besser, als Rheinwein und Selterswasser. Wenn ich eine russische Fürstin wäre und ein paar Tausend Leibeigene hätte, würde ich jeden Tag einen umbringen, um mich in guten Humor zu versetzen. Granville Varney, mein Leben ist mir furchtbar verleidet! O, daß ich eine Schauspielerin auf der Bühne zu Southampton wäre, daß ich meine seidenen Strümpfe und gelben Stiefelchen selbst flicken und den dummen Proben anwohnen müßte, um dann auf der Bühne meine hübschen Lieder den halbbetrunkenen Officieren zu singen! O, daß ich wieder jung wäre und —"

„Unschuldig," ergänzte der Major, indem er seinen gelben Schnurrbart strich und fünf oder sechs Stücke Zucker in seine Tasse warf.

„Ich sage Dir, ich habe dieses Leben satt, es ist eine Existenz von der Hand zum Munde, deren Ende das Gefängniß oder das Arbeitshaus sein kann; ich bin es müde, diese glänzende Außenseite mit ungewissen Mitteln aufrecht zu halten, wir werden alt, Granville, und es ist Zeit, daß wir von unsern Renten leben."

„Das werden wir auch."

„Was soll das heißen? Wir haben nichts als Deine Besoldung."

„Heute allerdings, in einem Monat aber werden wir haben, was wir bedürfen, ich sage Dir, ich bin des Dienstes müde, Adeline, und will nicht mehr nach Indien zurückkehren. Dagegen werde ich mich in einem angenehmen Landhaus niederlassen und dort den Rest meiner Tage mit Dir, mein Engel, friedlich verleben. Wie tröstlich es ist, nichts zu bereuen zu haben; wie leicht ist das Gewissen eines Mannes, der nie eine strafbare Handlung beging. Wir werden künftig von der Gastfreundschaft unseres verehrten Freundes Rupert Lisle leben."

„Sir — Rupert —"

„Lisle. Dieser in seinen heiligsten Rechten gekränkte junge Mann wird mir die Wiedereinsetzung in diese Rechte zu danken haben. Armes, liebes Kind! Er ist beinahe das Opfer eines infamen Complottes geworden —"

„Aber Du wirst doch nicht —"

„Dulden, daß der arme Junge länger von seiner zärtlichen Mutter getrennt, seines Platzes in der Gesellschaft, ja selbst seines Namens beraubt bleibe, gewiß nicht, Adeline, Du hast Recht, gewiß nicht!" rief der Major im Eifer einer perfid nachgeahmten tugendhaften Indignation.

„Ich wünsche, Varney, Du würdest wenigstens mir gegenüber nicht Comödie spielen."

„Comödie spielen, Adeline! Wann spielte ich je Comödie? Wozu hätte ich es nöthig? Ich habe kein Verbrechen zu verbergen, mein Liebchen. Ich mache da die Entdeckung, daß ein gewisser junger Mann von Kindheit an das Opfer eines gemeinen Complottes ist, und was thue ich? Ich gehe sogleich an's Werk, die Fäden dieses Complottes zu entdecken, und wenn es gelungen ist, werde ich meine Entdeckung der Welt mittheilen. Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß der junge Mann mir, seinem Retter, seinem Wohlthäter, ewig dankbar sein wird, und noch weniger brauche ich Dir zu sagen, daß ich diese Dankbarkeit zu benützen wissen werde."

„Aber die Leute sind ihren Wohlthätern nicht immer dankbar."

„Ganz recht, Weibchen, ich glaube sogar, daß die große Majorität sich auf die andere Seite neigt. Ich fürchte das jedoch nicht von Sir Rupert Lisle."

„Du hälst also Sir Rupert Lisle für besser, als die große Majorität?" fragte Mrs. Varney mit verächtlichem Lächeln.

„Ich sage nur, ich fürchte ihn nicht, ich sage nichts weiter! Er mag der beste oder der schlechteste Mensch sein, genug — ich fürchte ihn nicht; wenn er der

Katholikenversammlung vom 5. bis 7. Juli einschließlich hier tagen. Für die eine slavische Sprache sprechende Bevölkerung werden während der Generalversammlung besondere Vorträge gehalten werden. Frhr. von Huene fungirt als Kommissar der Generalversammlung.

* **Bochum**, 10. April. Gegenüber der Meldung, daß die Reise des Abg. Stötzel und des Redacteurs Lensing in das Dortmunder Kohlenrevier behufs Förderung eines christlich-patriotischen Verbandes ergebnißlos verlaufen sei, telegraphirt Hr. Lensing an das Bureau Herold: „Die Depesche aus Bochum über den christlich-patriotischen Verband ist Wort für Wort unwahr und tendentiös. Die Mitgliederzahl dieses Verbandes wächst rapide. Ich selbst habe wiederholt stundenlang gegen die Führer des alten Verbandes gesprochen."

* **Dresden**, 9. April. Das Fest der Provinz Sachsen zu Ehren des Kaisers findet am 13. Sept. in Erfurt statt.

** **Freiburg** (i. Breisgau), 10. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde der frühere Redacteur der nunmehr eingegangenen socialdemokratischen ‚Oberrheinischen Volksztg.', Otto Zielowski, wegen grober Beschimpfung der katholischen Kirche zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Diese Fälle häufen sich geradezu, und kommt bei ihnen die wahre Gesinnung der Socialisten zum Ausdruck. Und dabei wird noch immer fort gelogen! Religion ist Privatsache.

* **München**, 10. April. Für Aufhebung der Viehgrenzsperre hat der Magistrat in München beschlossen, in nachdrücklichster Weise bei der bayerischen Regierung vorstellig zu werden.

* **München**, 11. April. An dem XIV. deutschen Pilgerzuge ins h. Land, der vor drei Monaten ausgeschrieben wurde, betheiligen sich im Ganzen fünfundzwanzig Herren, darunter elf Priester. Die Reiselinie München-Rom-Egypten wählten elf Pilger, alle anderen reisen über Triest und Athen nach dem Nildelta. Die Rückfahrt aus Palästina machen alle über Damaskus, Smyrna, Ephesus und Constantinopel. Die Reise hat Mittwoch Morgen in München begonnen und soll programmgemäß am 3. Juni beendigt sein. Zur Theilnahme meldeten sich aus Bayern 6, aus Preußen 9, aus Oesterreich 2, aus der Schweiz 2 und je 1 aus Sachsen, Baden, Elsaß, Liechtenstein, Rom und Nordamerika. Mögen alle wohlbehalten in die Heimath wieder zurückkehren!

Schweiz.

* **Bern**, 10. April. Heute hielt der neue Bischof von Lausanne-Genf, Deruaz, in Freiburg seinen Einzug; die Regierung begrüßte den neuen Oberhirten im Verein mit der Bevölkerung in feierlichster Weise.

Frankreich.

F. **Paris**, 10. April. Das israelitische Consistorium von Paris hat gestern den Großrabbiner von Paris erwählt. Es waren drei Candidaten vorgeschlagen: Alfred Levi, Großrabbiner von Lyon; Isaac Levi, Großrabbiner von Bordeaux und Dreyfus, Großrabbiner von Brüssel; der letztere wurde zum Rabbiner ernannt. Dreyfus war früher Rabbiner in Sedan und hatte von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, zeitweilig in Belgien thätig zu sein. Die Ernennung Dreyfus's wird sofort dem Centralconsistorium von Frankreich und alsdann der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden.

Die streikenden Weißgerber von Paris haben beschlossen, bis auf's Aeußerste auszuhalten. In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung erklärte ein Redner, es sei noch genug Geld vorhanden, um den Ausstand noch 14 Tage lang fortzusetzen. Auch unter den Arbeitern der Glas- und Krystallfabriken von Paris herrscht eine gewisse Aufregung. Etwa 700 Arbeiter in dem Vorocte Pantin drohen mit sofortigem Ausstande, falls nicht sämmtliche ausländische Werkmeister entlassen werden.

* **Paris**, 12. April. Frankreich ist bekanntlich das Land der Ministerwechsel. Einer, der die entsprechende Zeit dazu hatte, stellte über diesen Punkt eine Statistik auf, der wir entnehmen, daß Frankreich in den neunzig Jahren dieses Jahrhunderts 69 Justizminister, 87 Minister des Innern, 73 Minister des Aeußern, 54 Finanzminister, 71 Kriegsminister und 65 Marineminister gehabt hat. Einige dieser Minister sind verschiedene Male am Ruder gewesen, so Baron Louis 8mal, die Herren Cochery und Magne 7mal, Léon Say 6mal, Jules Ferry, Marschall Gérard und Montalivet 5mal, Constans, Dufaure, Talleyrand, Druyn de Schuys, Decazes, Freycinet, Guyzot, Ciffey und Rigault de Genouilly 4mal. Am längsten behielt sein Portefeuille der Finanzminister des ersten Kaiserreichs Gaudin, Herzog von Gaëta, der sein Amt durch vierzehn Jahre verwaltete. Dann kommen seine Kollegen Régnier, Herzog von Massa, 11 Jahre, Maret, Herzog von Bassano, ebenso lange, und es folgen: Marschall Vaillant 10 Jahre, Talleyrand und Rouher 8 Jahre, Raudon 7 Jahre, Rouland und Cochery je 6 Jahre. Wenn aber Herr Roscher als Ackerbauminister mit 8 Jahren verzeichnet ist, so stand er im Ganzen 17 Jahre lang am Ruder, Fould 16 Jahre, Vaillant 15, Guizot 11, de Freycinet, der 9mal Minister und 4mal Ministerpräsident war, 6 Jahre und Dufaure ebensolange in verschiedenen Ministerien. Die gegenwärtigen Minister, von denen zwei bereits in dieser Statistik vorkommen, rechnen auf eine lange Existenz, und in der That sind sie schon über ein Jahr am Ruder, was in Frankreich schon eine recht anständige Ministerherrlichkeitsdauer ist.

Italien.

* **Mailand**, 10. April. Auf dem am nächsten Sonntag hier stattfindenden internationalen Kongresse für die Arbeiterrechte werden die deutschen Sozialdemokraten durch Professor Jacoby vertreten ein. Bisher sind 400 Theilnehmer angemeldet.

* **Rom**, 11. April. Verfasser der angekündigten Flugschrift betreffend die beiden politischen Strömungen unter den Katholiken Frankreichs soll Graf Soderini sein.

* **Florenz**, 9. April. Die heutigen Sitzungen der Evangelischen Allianz waren von einer äußerst zahlreichen Menge besucht. Den Vorsitz in denselben führte Graf Lüttichau. Der vormalige Hofprediger Stöcker aus Berlin sprach über den Socialismus in seinen Beziehungen zur christlichen Religion.

England.

* **London**, 11. April. Im Unterhause erklärte Smith, die Commission für Fragen der Arbeit und des Capitals sei beauftragt, die Fragen betr. das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitern, sowie die während der jüngsten Gewerkschaftsbewegung erörterten Arbeitsverhältnisse zu untersuchen.

Rußland.

* **Warschau**, 10. April. Die hiesige neueste Nummer des ‚Dzennik Polski' behauptet trotz aller Dementis, daß aus dem Innern Rußlands wirklich neue Truppen herangezogen und an der Grenze angesammelt werden, wovon man sich bei der Bereisung der Ortschaften längs der Iwangorod-Dombrowa-Eisenbahn leicht überzeugen könne. Aehnliches behaupten die Petersburger und Jassyer Korrespondenten des ‚Standard'. Letzterer versichert, daß in den letzten drei Wochen am Pruth in der Nähe von Chotin sechs frische Regimenter Infanterie und drei Regimenter Kavallerie eingetroffen seien und noch weitere von Kiew und Jelisawetgrad erwartet würden.

Serbien.

* **Belgrad**, 10. April. Die ‚Swoboda' Stambulow's erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die serbische Regierung ihre vollkommene Geneigtheit ausgesprochen habe, alle diejenigen Individuen zu verfolgen, welche den freien Aufenthalt in Serbien dazu benutzen, um Komplotte gegen Bulgarien vorzubereiten. Außerdem habe die serbische Regierung erklärt, sie werde der bulgarischen ihre Behörden und Polizeiorgane zur Verfügung stellen, um die Mörder Beltschew's dingfest zu machen, falls dieselben in Serbien eine Zuflucht suchen. Die ‚Swoboda' bemerkt, die serbische Regierung bekunde durch obige Erklärung ihre friedlichen Gesinnungen.

Afrika.

** **Aus Kamerun**, 9. April. Der ‚Deutsche Reichsanz.' berichtet über die bereits gemeldeten Verluste der Zintgraf-Expedition heute ausführlich wie folgt: Der Afrikareisende Dr. Zintgraf war in Begleitung des Lieutenants von Spangenberg zu einer wissenschaftlichen Erforschung des Hinterlandes Anfangs des vergangenen Winters von Kamerun nach dem Balilande aufgebrochen. Ihm war eine Handelsexpedition der Firma Jantzen und Thormählen gefolgt. Beide Expeditionen waren in der Station Baliburg liegen geblieben, welche Dr. Zintgraf schon gelegentlich einer älteren Expedition gegründet hatte. Wie früher war der Expeditionsführer mit dem Häuptling Garega des Balilandes in ein freundschaftliches Verhältniß getreten und hatte mit demselben Blutsbrüderschaft und ein Bündniß abgeschlossen. In Folge dessen begannen bereits Handelsbeziehungen zwischen den Balileuten und Kamerun. Der benachbarte den Balis feindliche Häuptling der Bafuti trat der Expedition entgegen. Er ermordete zwei von Dr. Zintgraf an ihn abgesandte eingeborene Friedensboten und widersetzte sich dem weiteren Vormarsch der Expedition. Die kriegerischen Balis glaubten die Bafutis mit Gewalt zur Nachgiebigkeit zu zwingen und boten ihre gesammte kriegerische Mannschaft auf, der sich auch Dr. Zintgraf und die Thormählen'sche Handelsexpedition anschloß. Am 31. Januar gelang es den vereinigten Kräften, das Hauptdorf der Bafuti, Badanz, zu erstürmen, niederzubrennen und siegreich vorzurücken. Am Nachmittag jedoch, als die Balis bereits den größten Theil ihrer Munition verschossen hatten, drangen die Bafutis mit doppelter Ueberzahl gegen die Ersteren vor. Es kam zu einem blutigen Gefecht, bei welchem die Bafutis zwar den stärkeren Verlust (mehr als 500 Mann) erlitten, die Balis aber und die beiden deutschen Expeditionen zum Rückzug nöthigten. Dr. Zintgraf verlor von seinen Leuten etwa 170 Eingeborene. Leider fielen aber auch in dem Gefecht der Lieutenant von Spangenberg sowie der Expeditionsmeister Huwe und von der Handelsexpedition die Herren Thiede und Rehber. Dr. Zintgraf verblieb noch 14 Tage unbehelligt in Station Baliburg und kehrte darauf, um Munition zu beschaffen, da die Bafutis sich wieder zurückgezogen hatten, nach Kamerun zurück. Von dort wird er, sobald er die erforderliche Verstärkung erhalten hat, nach Baliburg aufbrechen und die Expedition fortsetzen. Baliburg ist mit einer starken Besatzung unter dem Expeditionsmeister Cartensen belegt worden, während ein anderes Mitglied der Expedition bei Mbumbi im Lande der Banyangs mit einer kleineren Schaar ansässig gemacht ist.

Asien.

** **Bombay**, 10. April. Der englische Vice-König erhielt einen Brief vom Führer der Manipuris, worin dieser erklärt, die Engländer hätten deren Frauen und Kinder massacrirt, ihre Behausungen niedergebrannt, ihre Tempel geschändet, und deswegen seien die Engländer getödtet worden; Quinton habe sechs Leidensgefährten gehabt. So ganz ohne Ursache wird die Hinmetzelung der englischen Truppen nicht gewesen sein. Ihr gewaltthätiges Vorgehen in den Colonien ist bekannt. Ihnen gegenüber sind nur zu oft die Eingeborenen berechtigt zu sagen: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen!

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 11. April.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung der Landgemeinde-Ordnung bei §. 42 (Stimmrecht) fort und hielt nach kurzer Besprechung den Commissions-Beschluß aufrecht, wonach nur derjenige Stimmrecht besitzt, welcher nicht nur zur Gemeindesteuer veranlagt sondern auch wirklich herangezogen ist. Minister Herrfurth erklärte sich damit einverstanden, gab aber eine ortsstatutarische Regelung anheim, um Willkürlichkeiten auszuschließen.

Das Haus nahm dann die Paragraphen bis 47 unter unwesentlichen Aenderungen an. Auf Antrag v. Schalscha's wurde die Zulassung der Frauen zu den Gemeinde-Versammlungen gestrichen. Reichskanzler v. Caprivi ist seit Beginn der Sitzung anwesend.

Das Abgeordnetenhaus beräth den § 48, welcher bestimmt, daß die nicht Angesessenen nur ein Drittel der Stimmen in der Gemeinde-Versammlung haben dürfen, während den größern Besitzern zwei, drei oder höchstens vier Stimmen nach der festen Steuer-Scala eingeräumt werden. Abg. v. Huene befürwortet den Antrag, das größere Stimmrecht statt bei 30 schon bei 20 Mk. beginnen zu lassen.

Abg. v. Tiedemann (Labischin) empfiehlt die Commissionsbeschlüsse und empfiehlt den Antrag der Conservativen, welcher die Zumessung des höhern Stimmrechts nicht nach festen Sätzen gesetzlich regeln, sondern vielmehr der Willkür der Gemeinde überlassen wollen.

Abg. v. Rauchhaupt erklärt, die Gestaltung dieses Paragraphen sei entscheidend für die Conservativen, ob sie das Gesetz annehmen oder ablehnen werden. In den bäuerlichen Kreisen herrsche große Beunruhigung wegen der Regelung des Stimmrechts; der Bauer sei in diesen Punkten sehr empfindlich, er möge nicht gern neben dem Tagelöhner sitzen.

Minister v. Herrfurth erklärt, auch für die Staatsregierung sei die Gestaltung dieses Paragraphen maßgebend. Der Minister bittet, alle Abänderungsanträge abzulehnen, namentlich aber den conservativen Antrag, welchem auch das Centrum angesichts der Erfahrungen in der Rheinprovinz mit dem städtischen Ortsstatut unmöglich zustimmen könne. Der conservative Antrag bezwecke eine willkürliche Regelung statt einer gesetzlichen. (Unruhe rechts.) Ein solches Grundrecht, wie das Gemeinde-Stimmrecht, müsse nach festen Grundsätzen geregelt werden. (Beifall links und im Centrum.) Wenn der Bauer nicht neben dem Tagelöhner sitzen wolle, sei das nicht, wie v. Rauchhaupt meine, ein berechtigter Bauern-Stolz, sondern Bauern-Hochmuth. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Die Abgg. v. Kanitz und v. Heydebrand traten lebhaft den Ausführungen Herrfurth's entgegen. Abg. v. Heydebrand verlas die Rede eines frühern Ministers über die Vorzüge des Bauernstandes und hielt diese dem Minister mit der Bemerkung entgegen: „Das war ein conservativer Minister des Innern" (Lebhafter Beifall rechts). Das Haus lehnte alle Abänderungsanträge ab, auch den conservativen Antrag (wofür nur die Conservativen stimmten.) Minister-Präsident v. Caprivi sprach nicht, war aber bis zum Schluß anwesend. Fortsetzung Montag.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 13. April.

* **Christlicher Kunstverein der Erzdiöcese Köln.** Nach dem Jahresbericht zählte der Verein im Jahre 1890 319 Mitglieder gegen 298 im Vorjahre. Die Einnahme einschließlich des Bestandes aus 1889 betrug 4792 M., die Baar-Ausgabe 222 M., mithin verbleibt ein Saldo von 4570 M. Die Rechnung des Erzbischöflichen Museums stellt sich in Einnahme auf 6014 M., in Ausgabe auf 2517 M., also der Saldo auf 3497 M. Dem Jahresberichte ist laut der ‚K. V.' gemäß Bestimmung des Hrn. Weihbischofs Dr. Baudri die vom Hrn. Hof-Photographen Anselm Schmitz besorgte Aufnahme eines im Erzbischöflichen Museum befindlichen, früher zur Rambour'schen Sammlung gehörigen Bildes beigegeben. Dasselbe stellt das Begräbniß der allerseligsten Jungfrau dar. Ein Name auf der Rückseite spricht dasselbe dem Innocenz da Imola zu, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Die Darstellung trägt aber unverkennbar den Charakter der altitalienischen Schule und gehört wahrscheinlich in den Anfang des 15. Jahrhunderts.

∞ **Das Concert des Männergesangvereins und Damenchors** brachte die Jahreszeiten von J. Haydn: vier musikalische Stimmungsbilder von gar wunderbarer, tiefergreifender Wirkung. Das allmächtige Schaffen des ewigen, unendlichen Gottes in der Natur wird mit Dank und Lobpreisung bewundert, die Arbeiten, Freuden und Genüsse, welche die vier Jahreszeiten dem Menschen bieten, sind in herrlicher, anschaulicher Weise geschildert und Alles, was das Menschenherz bewegt, Liebe, Freude und Schmerz, dazwischen fröhliches und musikalisches Spiel, um endlich auszuklingen in dem ersten Hinweis auf die Unbeständigkeit und Werthlosigkeit aller menschlichen Freuden sowohl wie Sorgen, dagegen auf den Werth der Tugend und der guten Werke, deren Lohn ist der „Eingang in Gottes Reiches Herrlichkeit. Amen!" — Es kann wohl kaum einen schöneren und erhabeneren musikalischen Genuß geben, als sich dem Zauber dieser Composition unseres unerreicht gemüthvollen Vater Haydn hinzugeben, um so mehr, wenn das Werk in so vorzüglicher Weise zur Aufführung kommt, wie dies hier der Fall gewesen. Der Chor war sehr gut; ein jugendlich frischer Hauch ging durch den Sopran; recht edel und schön, obgleich etwas schwach besetzt, klang der Alt, frisch und rein der Tenor, kräftig voll der Baß und mit gut besetztem Orchester gab das Ganze einen vorzüglichen Zusammenklang. Den Spielern und vor Allem den Sängerinnen sowie den Sängern gebührt alles Lob, die vielfach sehr schwierigen Chöre gingen durchgehends recht gut. — Die Solisten bildeten ein vorzügliches Trio. Hervorragend schön und tief zu Herzen gehend war, wie immer, der Gesang der Sopransolistin Fräulein Wally Schauseil. Auch der Tenorist Herr Nicola Dorter sang recht schön, wennschon die Sprache nicht immer ganz gefiel, der Bassist Herr Wolfgang Geist zeichnete sich besonders durch angenehmen Vortrag aus. — Eine besondere Anerkennung verdient der Dirigent, der königl. Musikdirector Herr W. Schauseil, für diese Aufführung, auf welche der Verein mit Recht stolz sein kann, als auf das beste Concert, welches er seit langer Zeit gegeben hat.

⊹ **Der Verein 68** hielt gestern Abend seine Monats-Versammlung in dem Locale des Kameraden H. Müller ab. Der Vorsitzende, H. Hahn, eröffnete die Sitzung durch ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Zweck der Versammlung waren Abänderungen verschiedener Paragraphen der Satzungen, welche mit großer Majorität angenommen wurden. Auch das Stiftungsfest, welches in diesem Jahre im Monat Juni gefeiert wird, wurde mit Begeisterung begrüßt.

± **Der hiesige Turnverein** beschloß in seiner heutigen Hauptversammlung zunächst die Aenderung einiger §§ seiner Satzungen, worunter hervorzuheben, daß von jetzt ab der Beitrag der passiven Mitglieder um 1/3, von 6 auf 4 Mark per Jahr ermäßigt ist. Ferner wurde einstimmig ein Zusatz-§ angenommen, wonach den Mitgliedern u. a. nicht gestattet ist, sich bei Verlust der Mitgliedschaft an Schauvorstellungen von berufsmäßigen Athleten und Gymnastikern zu betheiligen. Danach wurde noch beschlossen, im Laufe dss. Mts. einen Ausflug nach Werden-Kettwig zu machen und um demselben den Character einer vollständigen Fußparthie zu wahren, auch kürzere Strecken hin und retour per Achse zu Fuß, (d. h. IV. Klasse) zurückzulegen, endlich das öffentl. Sommerfest Anfangs Juni abzuhalten. Wir hoffen, daß dem nur Gutes anstrebenden Vereine durch die Ermäßigung des Beitrages eine recht erkleckliche Anzahl an passiven Mitgliedern zugeführt wird. Letztere resp. deren Beiträge hat der Verein unbedingt nöthig, da derselbe durch Saalmiethe, Beschaffung neuer und Reparaturen alter Geräthe, Annoncen etc. fortwährend viele Auslagen hat. Möchten deshalb recht viele, welche die Mittel dazu haben, den Verein durch Zeichnung eines jährl. Beitrages dauernd unterstützen. Durch Annahme des Zusatz-§ sollen die Mitglieder in der Lage sein, durch einfache Hinweisung darauf vor allen möglichen Zumuthungen fahrender Künstler geschützt zu bleiben. Dann ist aber auch lobend anzuerkennen, daß der Verein dadurch wiederum documentirt, daß er sein Ziel, nur durch echtes Vereinsturnen Kraft und Geist der Jugend zu stärken, stramm verfolgt. Es ist dabei durchaus nicht nöthig, von den auch begabteren Mitgliedern zu verlangen, daß sie wie ein Polydamos aus Thessalien einen Löwen mit bloßen Händen erwürgen, oder ein Keras aus Argos den stärksten Stier so lange an einer Hinterklaue festhalten, bis derselbe sich losreißend, die Klaue in der Hand des Haltenden zurückläßt. Es genügt vielmehr vollständig, wenn z. B. militärpflichtige Mitglieder während ihrer Dienstzeit bei Verwerthung des in dem Vereine Erlernten sich dankbar ihrer Mitgliedschaft erinnern. Daß letzteres der Fall, beweist, daß seit Jahren regelmäßig alle dienenden Mitglieder bei jedem Urlaub den ihnen nützlich gewesenen Verein und seine Geräthe aufsuchen und meistens nach ihrer Dienstzeit in die Reihen der activen Turner, wenn auch auf kurze Zeit zurückkehren.

Wünschen wir dem Vereine also nochmals eine recht stattliche Liste unterstützender Turnfreunde.

⊙ **Vertheilung der Provinzialabgaben.** Das heutige Amtsblatt enthält in einer Extra-Beilage die von den Stadt- und Landkreisen der Rheinprovinz für das Etatsjahr vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 aufzubringenden Provinzialabgaben. Der Vertheilung wurde das nach Maßgabe des § 107 der Provinzialordnung vom 1. Juni 1887 und der Entscheidung des Königlichen Oberverwaltungsgerichts vom 20. Dez. 1883 berichtigte Soll-Aufkommen an direkten Staatssteuern mit Ausschluß der Gewerbesteuer vom Hausirgewerbe für das Veranlagungsjahr 1890/91 zu Grunde gelegt. Die Zahlen stellen sich für den Kreis **Neuß**: Sollaufkommen an direkten Staatssteuern 1890/91 366 757 Mk., Beitrag zur Unterhaltung der früheren Bezirksstraßen 27 381,29 Mk., Beitrag für allgemeine Zwecke der Provinz 8070,48 Mk., Gesammtbeitrag 35 451,77 Mark.

]:[**Vorsicht!** Allenthalben wird in letzter Zeit über verübte Diebstähle einzelner Gegenstände, nicht nur in belebten Stadttheilen, sondern auch auf dem Lande und in einzeln liegenden Wohnhäusern außerhalb der Stadt, geklagt. So

---

schlechteste wäre, würde ich ihn vielleicht noch weniger fürchten."

„Ich habe keine Lust deine Räthsel zu errathen, Major," sagte Mrs. Varney.

„Nein, Liebchen, Du wärest wohl auch nicht gescheidt genug hierzu. Dein hübsches Mündchen wurde nicht dazu gemacht, garstige Räthsel zu lösen," lachte Varney scherzend. „Du warst nur dazu geschaffen, hübsch zu sein, Lieder zu singen und Geld auszugeben, Du bist hübsch gewesen, hast Lieder gesungen, und Geld ausgegeben, und deshalb hast Du Deine Bestimmung erfüllt, versuche nichts weiter, das schöpferische Gehirn ist hier," und er deutete mit dem silbernen Löffelchen auf seine Stirne.

Das hübsche Weib zuckte ungeduldig die Achseln und nahm die Zeitung zur Hand, welche der Major eben gelesen hatte.

„Schau ein wenig auf die Spalten nach den Standesnachrichten, Heirathen und Todesfällen und sag' mir, was du siehst."

„Ach!" rief Mrs. Varney, als ihr Auge auf die ersten Worte einer Anzeige fielen, „was soll das heißen?"

„Lies es laut und ich will Dir's sagen.

Sollten diese Zeilen dem Major Granville Varney H. E. J. C. S. zu Gesicht kommen oder irgend einer anderen Person, welche die gegenwärtige Adresse des genannten Herrn kennt, so wird dringend ersucht, sich mit den Herren Advokaten Sebourne und Selbourne, Gray's Inn Place, ins Vernehmen zu setzen."

„Was soll das heißen, Granville?"

„Soll ich Dir zeigen, wie ich antworten werde?"

„Ja."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt, geklagt. So ist hier eine Taschenuhr plötzlich von der Wand verschwunden, dort vermißt man einen Ueberzieher oder Regenschirm, der im Hausflur am Ständer hing, und auf einer anderen Stelle gelang es einem Diebe sogar, baares Geld zu erbeuten. Es kann wohl als feststehende Thatsache bezeichnet werden, daß derartige Diebstähle nur der mangelhaften Bewachung zuzuschreiben sind, und wie oft kam es schon vor, daß die Hausfrau, um ein Weilchen mit der Nachbarin zu plaudern, Stub= und Hausthür offen und unbewacht läßt, was ein findiger Landstreicher alsbald erspähte und die Gelegenheit zu stehlen nicht unbenutzt ließ. Erfahrungsmäßig sind unter dem Vagabundengesindel gerade die Gelegenheitsdiebe zu suchen und eine auffallende Erscheinung ist es, daß unter 10 aufgegriffenen Bettlern manchmal kaum 2 sich befinden, welche nicht wegen Diebstahls bestraft sind. Unsere Polizei hat in letzter Zeit ein scharfes Auge auf das Vagabundenwesen gerichtet.

△ **In der Papierfabrik** an der Rheinthorstraße gerieth vorgestern ein Arbeiter mit einer Hand in die Kammräder einer Maschine, wodurch ihm ein Glied am kleinen Finger abgequetscht wurde. Eine Arbeitsunfähigkeit von mehreren Wochen wird voraussichtlich die Folge sein.

)(**Brodtaxe.** In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizei-Behörde 77 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt, stellten bei:

2	Bäcker	resp.	Verkäufern	Mk. 1,16
15	„	„	„	„ 1,20
60	„	„	„	„ 1,24

]:[**Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** Die Ziehung der dritten Classe 184. Königl. Preußischen Classen-Lotterie findet am 11., 12, und 13. Maid. J. statt. An allen drei Tagen ist Vor- und Nachmittags Ziehung.

(X) **Rübenbauverband Neuß.** In der gestrigen von Landwirthen des Kreises Neuß sehr zahlreich besuchten Versammlung, in welcher Herr Krewel von Lüssemer Burg bei Zülpich einen sehr interessanten Vortrag hielt, auf den wir morgen zurückkommen werden, kam die Constituirung der Rübenbauverbände Büttgen, Norf und Holzheim zu einem gemeinsamen Verbande Neuß zu Stande.

]:[**Kaiserbesuch in den Rheinlanden.** Wie die ‚K. V.' aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird Kaiser Wilhelm in der Nacht vom 2. zum 3. Mai die geplante Reise nach den Rheinlanden unternehmen.

(?) Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, 2. April. Zu Ende des Monates März herrschte die Maul- und Klauenseuche in 2 Kreisen (3 Gemeindebezirken) des hiesigen Regierungsbezirkes. Im Reg.-Bez. Köln war die Seuche zu derselben Zeit in 9 Kreisen (11 Gemeindebezirken) verbreitet.

⨯ **Grimlinghausen,** 13. April. Laut Meldung des Amtsblattes des Regierungsbezirks Düsseldorf ist die Lehrerin Maria Herperath an der hiesigen kathol. Volksschule definitiv angestellt worden.

= **Grevenbroich,** 13. April. Der Kreis Grevenbroich soll nach dem Amtsblatte an direkten Staatssteuern pro 1890/91 aufbringen: 3283,31 Mk. Für die frühere Bezirksstraße entfallen auf ihn 24,512.49 M., für allgemeine Zwecke der Provinz 7224 91 M. Sein Gesammtbeitrag beträgt 31,737.40 M. (Das Nähere siehe in Neuß über die gleiche Angelegenheit.)

(-th-) **Hülchrath,** 11. April. Ueber den am 9. dss. Mts. von uns gemeldeten Brand an den Gebäulichkeiten der Wittwe Batz zu Neuhaus erfahren wir, daß er nach den inzwischen angestellten Ermittelungen von der auf dem Gutshofe Neuhaus wohnenden Dienstmagd Maria Kronenberg auf böswillige Weise herbeigeführt worden. Dieselbe hat sich am 8. dss. Mts. Vormittags gegen 10 Uhr in die niedergebrannte Scheune begeben und den dort lagernden Strohvorrath in Brand gesteckt, hat sich dann zu ihrer gewöhnlichen Hausarbeit zurückbegeben, ohne daß die um diese Zeit in der Scheune beschäftigt gewesenen Knechte hiervon etwas bemerkt haben. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung am 10. dss. Mts. erklärte die Brandstifterin, über die Entstehung des Feuers nichts angeben zu können. Mit dieser Unthat nicht genug, hat die p. K. am gestrigen Abende wiederum versucht, Feuer anzulegen, und zwar dadurch, daß sie das Bettstroh in dem im Pferdestalle befindlichen Bette der Knechte in Brand steckte und alsdann die Knechte auf das ausgebrochene Feuer aufmerksam machte. Die Knechte kamen noch zur rechten Zeit hinzu, um das Feuer auslöschen zu können. Aus welchem Grunde die Genannte das Feuer angelegt hat, weiß dieselbe nicht anzugeben und muß angenommen werden, daß die K. in einem Anfalle von Wahnsinn gehandelt hat. Die Brandstifterin hat die That bereits eingestanden und wanderte heute nach Grevenbroich in Untersuchungshaft.

○ **Evinghoven,** 12. April. Herr Johann Labbé ist an der kathol. Volksschule unseres Ortes definitiv angestellt.

** **Damm,** 12. April. An die hiesige evangelische Volksschule ist nach Meldung des Amtsblattes provisorisch Herr Lehrer Aug. Vormann berufen.

* **Düsseldorf,** 11. April. Wegen Soldatenmißhandlung wurde ein Unteroffizier des 39. Infanterie-Regiments zu 18 Monaten Festungshaft und zur Rückversetzung in die gewöhnliche Soldatenklasse verurtheilt. In dem genannten Truppentheile dienen sehr viele Elsaß-Lothringer.

, **Düsseldorfer Chronik,** 11. April. In Hamm starb vor einigen Tagen ein neugeborenes Kind unter eigenthümlichen Umständen, der Staatsanwaltschaft wurde Anzeige gemacht und diese veranlaßte die Ausgrabung und Obduction der Leiche.

— Ueber den Fall Hermann wegen Brandstiftung erscheinen in vielen Zeitungen Artikel, die jeder thatsächlichen Grundlage entbehren, die unrichtig, entstellt und zum größten Theil unwahr sind. Andere Artikel sind geradezu erfunden. Die mit Umsicht von dem Herrn Landrichter Jerusalem geführte Untersuchung wird schon die Wahrheit zu Tage fördern, und bis dahin sollten anständige Zeitungen sich aller offenbar unrichtigen Nachrichten enthalten.

* **Barmen,** 10. April. Der Ausschuß des Rheinisch-westfälischen Feuerwehrverbandes beschloß in seiner letzten hier abgehaltenen Sitzung, für den diesjährigen Verbandsfestort, nachdem Mülheim a. d. Ruhr in Folge der durch die letzten Ueberschwemmungen verursachten Verwüstungen der städtischen Anlagen abgelehnt hat, sofern überhaupt ein Verbandsfest gefeiert werden soll, Iserlohn in Aussicht zu nehmen. Sollte der noch ausstehende Beschluß des dortigen Stadtverordneten-Collegiums ungünstig ausfallen, — die Iserlohner Wehr hat sich zur Uebernahme des Festes bereit erklärt — dann soll nur ein Verbandstag abgehalten werden, wozu Godesberg, Siegburg oder ein anderer Ort am Rhein in Aussicht genommen ist.

* **Köln,** 12. April. Nach gestern Nachmittag eingetroffener Meldung des Ober-Hofmarschall-Amts kommt der Kaiser am Montag den 4. Mai, Abends gegen 10 Uhr, auf dem Hauptbahnhofe hierselbst an. Auf dem Bahnhofe wird der Kaiser eine Begrüßung von Seiten der Stadt entgegennehmen, worauf derselbe eine Fahrt um den bengalisch beleuchteten Dom macht. Das Festessen auf dem Gürzenich wird am 5. Mai um 1½ Uhr beginnen. Nachmittags 4½ Uhr wird der Kaiser die Weiterreise nach Bonn mittels Salon-Dampfers antreten.

* **Köln,** 12. April. Für den Aufenthalt des Kaisers in Köln ist, dem Vernehmen nach, folgende Tagesordnung vorgesehen. Der Kaiser wird voraussichtlich Abends 11 Uhr über Neuß auf dem Centralbahnhof eintreffen. Bei dieser Gelegenheit soll der Dom bengalisch beleuchtet werden. Der Kaiser nimmt dann im Regierungsgebäude Absteigequartier. In den Vormittagsstunden werden voraussichtlich eine Alarmirung der Garnison und eine Uebung in der Gegend von Komar oder Schlebusch stattfinden. Gegen Mittag ist eine Umfahrt von dem Regierungsgebäude aus durch die Mohrenstraße, Christophstraße, über den Kaiser Wilhelm-Ring, Hohenzollern-Ring nach dem Neumarkt, durch die Schildergasse, Hohestraße, Obenmarspforten zum Gürzenich in Aussicht genommen. Hier wird das Festmahl veranstaltet, nach welchem der Kaiser mittels Salondampfers nach Bonn sich begeben wird.

* **Sechtem** (Reg.-Bez. Köln), 11. April. Vor einigen Tagen trafen auf hiesiger Station zwei Näherinnen ein, welche von einer benachbarten Herrschaft zur Arbeit bestellt waren. Letztere schickte bei dem Regenwetter ihren Diener, mit Regenschirmen versehen, die Näherinnen abzuholen. Der Bediente kam jedoch allein zurück mit der überraschenden Meldung, die Damen seien nicht gewillt, den übrigens nicht langen Weg des Schmutzes halber zu Fuß zu machen, und ersuchten bestens, von der Kundschaft per Wagen abgeholt zu werden, widrigenfalls sie die Rückreise bei erster Gelegenheit antreten würden. Die Herrschaft hielt es für gerathen, dem Gesuche zu willfahren, und bald fuhr die beste Equipage mit zwei edlen Rossen zum Bahnhof, die Kleiderkünstlerinnen abzuholen, welche nunmehr mit Grandezza in der Villa abstiegen. Auch ein Zeichen der Zeit.

* **Aachen,** 11. April. Der Mörder der Weilerschen Eheleute ist heute in Lüttich verhaftet worden. Er heißt Anton Dössing, aus Haaren.

Katholikenversammlung

zur Einführung des

Volksvereins für das kath. Deutschland

in die Kreise

Neuß-Grevenbroich.

⊙ Neuß, 12. April.

Etwa 800 katholische Männer waren dem an sie ergangenen Rufe gefolgt und hatten sich in dem großen Saale des Hotel Berghaus zur Begründung des neuen katholischen Volksvereins zusammengefunden. Aus allen Gemeinden der beiden Kreise waren sie erschienen, um den Bestrebungen jenes Vereins ihre Sympathieen zu bezeigen, der das letzte große Werk des großen Windthorst gewesen. Galt es doch auch, ihm zugleich die letzte Ehrenbezeugung zu widmen und eine Pflicht der schuldigen Dankbarkeit abzutragen. Vor der Rednerbühne bemerkten wir in schwarzem Flor das Bild des theuren Verewigten, auf dem Podium die Büsten Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Der Geschäftsführer des Volksvereins für die Kreise Neuß-Grevenbroich, Herr Regierungs-Baumeister Busch, eröffnete die imposante Versammlung mit den folgenden Ausführungen:

Am 15. Februar d. J. habe in Köln die constituirende Versammlung des katholischen Volksvereins stattgefunden. Heute gelte es der Einführung des Vereins für die Kreise Neuß-Grevenbroich. Zur besonderen Freude und Ehre gereiche es ihm, den Landtags-Abgeordneten Herrn Ed. Fuchs inmitten der Versammlung begrüßen zu dürfen, welcher trotz großer Schwierigkeiten es sich nicht habe nehmen lassen, mitzuwirken an der Einführung des Volksvereins. Sodann begrüße er die Herren Pfarrer Heyder aus Hemmerden und Redacteur Jos. Grunau aus Neuß, welche für den heutigen Tag ebenfalls in zuvorkommendster Weise Reden zugesagt hätten. Es sei deshalb seine erste Pflicht, diese Herren zu bewillkommnen. Diese Versammlung sei eigentlich eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, so daß also nur Mitglieder desselben Zutritt zu derselben hätten. Aber auch alle übrigen Katholiken, denen die Bestrebungen des genannten Vereins am Herzen liegen, heiße er willkommen, und auch selbst allen anderen, die nicht mit dem Vereine sympathisiren, wolle er die Theilnahme gestatten. Zuerst gelte es, des Gründers des Volksvereins für das kath. Deutschland, des großen Windthorst, der ja Ehrenpräsident des Vereins gewesen, zu gedenken. Er ertheile hierzu das Wort dem Herrn Redacteur Jos. Grunau aus Neuß. Derselbe führte Folgendes aus:

Hochansehnliche Versammlung!

Ein Monat ist nahezu in's Land gegangen, da durcheilte ein Wehlaut das katholische Deutschland, wie er sich schmerzlicher kaum je einer deutschen Brust entrungen hat. „Windthorst ist todt!" das war die schmerzliche Kunde, welche sich am 14. März von Mund zu Mund bei Freund und Feind fortpflanzte. Wo immer seit diesem Tage katholische Männer sich vereinigt, da galt das erste Gedenken dem großen Todten, der nunmehr in der stillen Gruft der St. Martenkirche zu Hannover ruht. So hat das vorbereitende Comité dieser Versammlung denn auch geglaubt, an erster Stelle dessen gedenken zu müssen, der mit seinem wachsamen Auge und seinem rastlosen Geiste den Verein als Bollwerk gegen die Gefahren unserer Zeit in's Leben rief, zu dessen Einführung in unsere Kreise Sie, verehrte Anwesende, sich heute hier zusammengefunden haben.

Als mir der ehrenvolle Auftrag zutheil wurde, an dieser Stelle Windthorsts zu gedenken, da habe ich mit einem freudigen Ja nicht gezaudert. Gewiß mußte ich mir sagen, daß würdigere Lippen als die meinigen dazu gehören, das Lob des theuren Todten in glänzenden Worten zu preisen. Aber als deutscher Katholik mit ganzer Seele habe ich die Gelegenheit mir nicht entgehen lassen wollen, dem Manne, der als Ideal das Herz eines jeden deutschen Katholiken erfüllt, ein bescheidenes Kränzlein der Erinnerung auf's Grab legen zu dürfen.

Verzeihen Sie, wenn es mir nicht gelingt, die Gefühle in würdiger Weise zu schildern, welche Ihrer aller Herzen bezwungen halten. Wer vermöchte auch dem tiefen Schmerze und der unsterblichen Liebe voll und ganz Ausdruck zu verleihen, welche dem verstorbenen Führer ins Grab und darüber hinaus folgt.

„Ein Stern ist untergegangen und das Auge des Jahrhunderts wird sich schließen, bevor er neu erscheint. Eine Krone ist gefallen vom Haupte eines Königs, ein Schwert ist zerbrochen in der Hand eines Feldherrn, und ein hoher Priester ist gestorben! Wohl mögen wir den beweinen, der uns Ersatz gewesen und uns nun unersetzlich geworden ist. . ."

Diese Worte des Dichters Börne, wenn sie auf einen Mann unserer Zeit passen, so ist es Ludwig Windthorst.

Ein Blick in das thatenreiche Leben, ein Blick vorzüglich auf die Bahre, wo Papst und Kaiser, die obersten Inhaber der Macht auf Erden, sich in Trauer und verdienter Würdigung des Wirkens des großen Todten einigen, belehrt Jeden, und sei es gegen den eignen Willen, daß ein Mann von weltgeschichtlicher Bedeutung das Auge für diese Erde geschlossen hat.

In nie gesehener Einmüthigkeit hat die Presse aller Parteien und aller Länder unsern Führer im Tode geehrt, wenngleich im Leben ihm manches bittere Wort gegolten. Vom ‚Deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger' angefangen, bis zum Organe der rothen Genossen haben sie alle unverwelkliche Kränze der Hochachtung beim Grabe des Streiters niedergelegt, der auf dem Schlachtfelde, das Schwert noch in der sterbenden Hand, gefallen ist. Daß es auch hier traurige Ausnahmen gibt, bestätigt nur die Regel, und der Koth, den einzelne nat.-lib. Blätter selbst auf den Sarg des Mannes geworfen haben, beschmutzt nicht diesen, sondern sie selbst. Es kann nicht meine Aufgabe sein, Ihnen den Lebensgang Windthorst's zu schildern. Die Tagespresse hat Ihnen denselben zur Genüge vorgeführt. Ebensowenig will ich es versuchen, Ihnen ein vollständiges Charakterbild zu zeichnen. M. H., dazu müßte man ein Bildhauer sein, der mit geschicktem Stichel die hohen Charaktertugenden des Todten gleichsam aus dem alltäglichen flachen Leben unserer Zeit herausmeißelt. Es gehört dazu ferner der zarte Pinsel des Malers, der uns in sanften Tönen die Liebenswürdigkeit, den goldenen Humor und den feinen Witz auftrage, welche in so hervorragendem Maße den jugendlichen Greis auszeichneten.

Verehrte Anwesende, es gilt an dieser Stelle nur ein bescheiden Kränzlein der Liebe zu winden. Versetzen wir uns im Geiste vor die stille Gruft, deren Stein den Namen Ludwig Windthorst trägt. Wie einfach klingt die Grabschrift und doch welche Wucht von Gedanken liegt in ihr, welch' große Macht das katholische Herz zu rühren, birgt sie. Wohl mag uns die tiefste Trauer das Herz erfüllen, denn was hier ruht, es ging unserm Herzen verloren und unersetzlich verloren. Uns erfüllt der Schmerz der trauernden Söhne um den verlorenen Vater, denn seines lebendigen Geistes Kinder waren wir; unsere Wange netzt die Thräne des Kriegers um den Feldherrn, den der Tod auf dem Schlachtfelde antraf, der 20 Jahre nahezu das unbefleckte Banner des Kreuzes siegreich allzeit vorangetragen hat. Unser Herz rührt endlich bei dem Grabe die nie erlöschende Dankbarkeit für ein großes Leben, das bis zum letzten Athemzuge nicht sich selbst, sondern uns, der Kirche und dem Vaterland gegolten hat.

Kirche und Vaterland, dies waren ihm, als Katholik und Bürger vom rechten Schrot und Korn, die Leitsterne, nach welchem sich sein thatenreiches Leben richtete. Muß ich es ihnen noch sagen, wie er in langen Jahren des Kulturkampfes an erster Stelle stand, gerüstet mit den scharfen Waffen seines großen Geistes, mit dem eigenen Leibe die Mutter, die hl. römische Kirche zu decken! Speer auf Speer, ja Stein auf Stein flog, von dem Religionshaß geschleudert, wider seine starke Brust. Aber Speer und Stein und der Koth der Verläumdung, sie glitten ab an dem glänzenden Panzer der Wahrheit, die ihn umgab. Das Banner, welches seine Hand führte, hat nicht den Weg nach rechts und links gekannt, er trug es voran stets dem Ziele, dem Siege zu, ob der Sturm auch seine ganze Wuth entfesselte, es umzureißen. Ich sehe Sie vor mir, verehrte Anwesende, das Haupt Manches von Ihnen deckt der Schnee, der Silberkranz des Alters. Diese Zierde, verbunden mit Ihrer heutigen opferwilligen Anwesenheit, sie bedeutet mir, daß ich zu Männern rede, die den Sturm unserer Tage, den Kulturkampf selbst mit durchgefochten haben. Weshalb haben Sie gekämpft? Sie antworten mir, es galt den Glauben, als Kämpfer für Rom, für die Religion, für Gott zu schirmen. Weshalb kämpfte Ihnen voran Ludwig Windthorst, frage ich Sie zum andern, und Ihre vor Liebe und Begeisterung leuchtenden Augen sagen mir: Er war unser Erster, unser Bester, es galt mit Gott für die Wahrheit, die Freiheit und das Recht!

Für Gott und Vaterland! Keiner seiner Gegner hat ihm jemals es streitig gemacht, ein hervorragender Kämpfer für Rom zu sein. Konnte man von diesem Ruhme kein Stäublein abbröckeln, so waren seine Gegner um so mehr darauf bedacht, ihn, der so treu seinem Gotte, dem himmlischen Herrn, diente, der Untreue gegen seinen Fürsten, den irdischen Herrn zu zeihen. Reichsfeind, das war der ständige Ausdruck, der seine Charakterfestigkeit in religiösen und bürgerlichen Fragen von Seiten der Gegner belohnte. Freilich, m. H., er war keiner von denjenigen, welche die Stufen des Reichskanzlerpalais hohl liefen, um in Abwesenheit des Herrn womöglich den Reichshund Tyras nah zu streicheln. Man hat ihn mit Vorliebe einen Welfen gescholten, weshalb? Weil er seinem angestammten hannoverschen Herrscherhause die Königstreue bewahrt hat. Würde man ihn etwa höher schätzen, wenn er im Unglücke seinen König verlassen hätte? Führt man denn nicht unserer Jugend mit Recht jene Männer als besondere Beispiele der Vaterlandsliebe vor, welche auch in mißlichen Tagen treu zum angestammten Herrscherhause standen?

Was andern, welche die Geschichte als Heroen mit glänzenden Lettern in ihren Annalen aufzeichnete, Recht war, wird man es unserm Windthorst als billig verwehren? Doch es würde uns zu weit führen, es wäre auch den Verläumdungen zuviel Ehre angethan, wollten wir auf die Widerlegung derselben des Näheren eingehen. War Windthorst ein Welfe, so war er auch ein Deutscher von Kopf bis zu Füßen. Er arbeitete wie selten jemand an der Gesetzgebung. Kein anderer Abgeordneter war wie er unermüdlich im Reichstag und Landtag thätig. Mochten die Bänke noch so leer sein in den Parlamenten, die kleine Excellenz war da, und seiner Mahnung ist es zu verdanken, daß die Centrumspartei immer die erste vollzählige am Platze war. Was gilt es denn in Reichs- und Landtag anders, als das Wohl des Volkes, des Vaterlandes zu fördern? Wer war denn eifriger an dieser Stelle als Ludwig Windthorst, wem lag somit mehr am Herzen das Wohl des Vaterlandes als Ludwig Windthorst?

Meine Herren! Die Zeit hat sich geändert. Wir sind nicht mehr Reichsfeinde, bei Gott im Himmel, wir sind es nie gewesen, wer wie wir mit Thron und Altar es ehrlich und redlich gemeint hat, der darf aufrichtig die Hand auf's Herz legen und sagen: Jeder Pulsschlag, er gehörte Gott und dem Vaterlande. Und sagen wir dies von uns, und erkennt man dies heute an hoher Stätte an, so gilt es in erster Linie dem Herzen, das uns allen vorangeschlagen, dem Geiste, der unsern Pulsschlag, der unser Herz gleichsam geregelt hat, dem großen Herzen Ludwig Windthorsts, dessen Pulse heute leider nicht mehr schlagen. Windthorst ist todt, wir stehen vor der Gruft, die unser ganzes politisches Programm birgt. Aber die Gegner gehen fehl, wenn sie glauben, daß man mit Windthorst auch sein Werk, seinen Geist begraben habe. Der Geist duldet nicht die Fesseln des Grabes, er sprengt sie, wenn es einer Auferstehung bedarf. Der Geist Windthorsts ist nicht begraben, er lebt, so lange es einen Gott gibt, und solche, die ihn verehren, er lebt, so lange es ein Vaterland gibt und solche, die es lieben.

Er ist zu Grabe getragen, der theure Todte, die Gruft ist längst geschlossen, welche die irdische Hülle bis zur ewigen seligen Auferstehung birgt. Hier stehen wir mit unserm bescheidenen Kränzlein der Liebe vor dem Grabe, wir legen es nieder und nehmen an seine Stelle das Testament des Verstorbenen, welches er uns hinterlassen hat. Es ist kein Buch mit sieben Siegeln, welches wir zu entrollen haben, kein Geheimniß thut sich uns kund, welches wir nicht vorher gewußt.

Was hat uns Windthorst hinterlassen? Meine Herren! Als Fürstbischof Dr. Kopp in der Hedwigskirche zu Berlin die Trauerrede für die verstorbene Excellenz hielt, da sagte er, wenn Windthorst hier an meiner Stelle stände, so würde er sagen: Seid einig! einig! einig! Und gleich darauf sprach er wohl aus dem Herzen aller deutschen Katholiken die denkwürdigen Worte: „Ja, ruhe sanft, du rastloser Streiter, wir wollen einig sein, wir wollen erhalten, was du erkämpft!"

Selten ist so wie in diesen Worten das Gefühl des katholischen deutschen Volkes ausgesprochen worden. Wir wollen einig sein, ja mit Herz und Hand, wir wollen das, was er im harten Kampf erstrebt, fest halten und mit sehniger Hand umklammern.

Für Kirche und Vaterland, das war sein Leitstern. Kirche und Vaterland, sie trauern um ihren verstorbenen Sohn und Kämpfer. Se. Heiligkeit der Papst Leo XIII. hat in so glänzender Weise seiner Trauer Ausdruck gegeben, er hat vor Allem sein Gebet im Meßopfer als besten Kranz am Grabe niedergelegt. Das Vaterland es stand nicht nach. Man hat durch lange Nacht den hellen lichten Schein der Perle von Meppen erkannt. Wie freudig schlägt nicht unser katholisches deutsches Herz beim Anblick der nie dagewesenen Ehren, welche unser Kaiser dem sterbenden und todten Führer der Centrumspartei erwiesen hat. Für Kirche und Vaterland, für Thron und Altar, das ist das Erbtheil, das Testament unseres Windthorst.

Die Scheidestunde schlägt, wir müssen Abschied nehmen von dem theuren Todten. Soll es geschehen ohne ein Gelöbniß ewiger Treue? Niemals, antwortet mir, verehrte Anwesende, ihr begeistertes Auge. Wir können im Geiste nicht von Windthorst scheiden. Sein Geist muß bei uns bleiben, unser Geist, unser politisches Streben muß in seinem Angedenken wurzeln. Wohlan denn, sei Du, Geist Windthorst's, mit uns alle Zeit, wie wir mit dir bis zum Grabe treu, das uns zur Seligkeit mit Dir wieder vereinen soll. Für Kirche und Vaterland, das Wort sei unser Schwur an deinem Grabe, von dem wir die alte Fahne aufraffen und hoch in der frischen Frühlingszeit flattern lassen, auf welche Du mit nie verlöschbarer Schrift die Worte geschrieben: „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!"

Ruhe sanft, theurer Führer, ruh' sanft auf Wiedersehn!

Reicher Applaus bezeugte dem Redner den großen Beifall, den seine Worte bei allen Versammelten gefunden. Der Vorsitzende ertheilte sodann dem Herrn Pfarrer Heyder aus Hemmerden das Wort zu längerem Vortrage. Derselbe verbreitete sich in äußerst populärer Darstellung über die Zwecke und Ziele des Volksvereins für das katholische Deutschland, ferner über die Nothwendigkeit des katholischen Vereinslebens im Allgemeinen und des Volksvereins im Besonderen. Wir werden den Vortrag ausführlich in der morgigen Nummer bringen.

Der Redner fand die verdiente Würdigung seiner Worte in dem reichen Beifall der Versammlung.

Nach einer kurzen Pause von 5 Minuten bestieg, von den begeisterten Zurufen der Versammlung begleitet, Herr Landtagsabg. Ed. Fuchs die Rednerbühne. Derselbe verbreitete sich vorzüglich über die jociale Lage unserer Zeit, er schilderte in einfachen und doch lebendigen Farben, wie nur das Christenthum und besonders die kathol. Kirche befähigt sei zur Lösung der socialen Frage einen wesentlichen, einen reformatorischen Einfluß auszuüben. Aber Christenthum überall, nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern auch im politischen öffentlichen Leben. Daraus zog er als Folgerung die Pflichten der Katholiken, welche in den Bestrebungen des neu gegründeten Volksvereins ihre Wiedergabe finden. Wir werden auf die Rede ausführlicher zurückkommen. Herr Oberpfarrer Junker sprach alsdann Namens der Versammlung den Rednern Grunau, Pfarrer Heyder und Ed. Fuchs den Dank aus, der sich besonders darin bethätigen soll, daß wir Windthorst ein treues Angedenken bewahren, dem Volksverein unser wormes Herz entgegenbringen und unsere politischen Pflichten, welche die schweren Tage der Gegenwart uns auferlegen, getreu erfüllen. Seine Rede, die wir noch weiter in der Folge ausführen wollen, gipfelte in einem begeisterten Hoch auf die Männer, welche uns im socialen Kampfe als Wegweiser dienen, auf Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII. und den mit diesem im socialen Wirken verbundenen jugendkräftigen Kaiser Wilhelm II. (Einige Socialdemokraten, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrten, fanden es für gut, sich nicht von ihren Sitzen zu erheben. Hierauf schloß Hr. Reg.-Baumeist. Busch die hervorragende Versammlung, deren Früchte für unsere Kreise gewiß die reichsten sein werden.

Mit Gott denn ans Werk, an den einzelnen Gemeinden liegt es nunmehr, das hier begonnene Werk weiterzuführen, in lebendigem Geiste des Glaubens, auf daß jedes Dorf gerüstet sei, dem etwa einbrechenden Irrthum sofort die Wahrheit entgegenzusetzen!

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	22	80
à 100 Kilo	2. „	21	80
Landroggen	1. „	18	30
à 100 Kilo	2. „	17	30
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		17	—
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	62	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . .	63	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 100 Kilo	110	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	80

Rüböl unverändert. Kuchen höher.

Köln, 11. April. (Amtl. Nottr. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 23,00—24,00, fremder 23,50—24,50 Mai Rivet-Weizen ausgeschlossen —,— bez., 23 70 B., 23,60 G., Juli —,— bez., 23,85 B., 23,75 G. Besser.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,00—20,00, fremder 20,00—21,50, Mai —,— bez., 19,30 B., 19,20 G., Juli 19,25 B., 19,15 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 17,00—18,00 B., fremder 17.—,00 B.

Köln, 11. April. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63,50 B., Mai —,— bez., 62,80 B., 62,70 G., Oct. —,— bez., 64,80 B., 64,50 G. Unverändert.

Köln, 11. April. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00,00—00,00; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 17,20—,—. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 37 Sack Hafer.

Köln, 11. April. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee: Java braun Pfg. 140—142, hellbraun 137—139, hochgelb 134—136, gelb 132—133, blank und gut ord. 130—131, ord. 129, gefärbt 116—117; Ceylon ord. —; Plantage 138—148 Santos 109—117 das ½ Kil. Zucker: Raffinade M. 30,50; Stampfmelis 29,00—30,50, Candis weiß 39,00—41,00, braun 38,00—40,00, do. defect 37,00, Farin, weiß 28,00, hellbraun 23,50—24,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima M. 25,00; Rosinen, Val. 24,—, Sultanin, 54,00; Mandeln, nackte große süße 120,00, Prinzeß- 125,00; Pfeffer schwarzer 70,00—76,00, weißer Penang 86, Singapore 106; Piment 58,00 die 50 Kil. Muskatnüsse M. 2.90—3.60.

Berlin, 11. April. Weizen per April-Mai 230,—, Mai-Juni 226,75, Juni-Juli 226,75, Sept.-Dez. 213,75. Roggen per April-Mai 189,50, Mai-Juni 188,75, Juni-Juli 188,25 Sept.-Oct. 188,50. Hafer per April-Mai 163,—, Mai-Juni 164,—, Juni-Juli 164,75. Rüböl vorr. m. F. 61,25, vorr. o. F 60,25, April-Mai 61,10, Mai-Juni 61,25, Sept.-Oct. 63,10 Spiritus 70er vorr. —,—, April-Mai 52 60, Juni-Juli 52 80, Juli-Aug. 52,00, Aug.-Sept. 52,90.

Stettin, 11. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 222,—, Mai-Juni 222,— M. Roggen April-Mai 186,—, Mai-Juni. 185,— M. Rüböl April-Mai 61,—, Sept.-Oct. 62,25 M Spiritus 50er vor. 71,—, 70er 51,30, April-Mai 51,50, Aug.-Sept. 51,90 M. Petroleum vorr. 11.30 M.

Breslau, 11. April. Spiritus 50er April 69,90, 70er April 50 20, April-Mai 50,20, Juni-Juli 51,— M. Roggen April 187,—, April-Mai 187,—, Mai-Juni 187,— M. Rüböl April 62,—, April-Mai —,—.

Hull, 10. April. Leinöl vorr. sh. 20.7½, Mai-Aug. 21.4½, Baumwollöl vor. 19,4½ sh., Mai-August 20.6 sh., rohes 18.1½ sh.

Liverpool, 11. April. Baumwolle ruhig; Umsatz 6000 B. Zufuhr 12000 B.

Newyork, 10. April. Baumwolle Juli 8,29, Aug. 8,97, Petroleum rohes 6,85. Mehl 4,25. Mais Mai 73,3/4. Rother Winterweizen 119¾. Mai 113⅞, Juli 109½. Zucker fair ref. Muse. 3⅜16. Kaffee fair Rio 20,—.

Rio de Janeiro, 10. April (Kaffee.) Zufuhr 3000 Ballen. — Santos Zufuhr 6000 Ballen.

Viehmärkte.

Zwolle, 10. April. (Wochenviehmarkt.) Zugeführt am Markte: 1052 Stück Rindvieh, 108 Kälber, 16 Schafe und 874 Schweine. Preise: kalbende Kühe Mk. 266—470, über acht Wochen kalbende Kühe M. 310—375, frischmilchende Kühe 260—410, Rindvieh mit 2—4 Zähnen 256—375, Rindvieh mit Kalbzähnen 133—225. Kälber M. 100—142, 1½jährige Springstiere 166—235, fette Kälber 65—67 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Fettvieh (Kühe und Ochsen) 53—59 die 50 Kil. Schlachtgewicht, fette Schweine 32—34 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Patent-Liste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von **Hans Friedrich**, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Düsseldorfer Dental-Gesellschaft Ehrlich u. Kohler in Düsseldorf „Befestigungsvorrichtung für Zahnärztliche Bohrer." — Maschinenfabrik-Grevenbroich in Grevenbroich „Apparat zum Kühlen, Erhitzen, Verdampfen oder Condensiren." — E. Goldstein in Bonn „Vorrichtung zur Erleichterung des Anziehens von Fahrzeugen." — Eberhart Schievenbusch in Köln „Vorrichtung zum rechtwinkeligen Zusammenfügen von Holzleisten."

Ertheilungen:

Feldmann, Kgl. Reg.-Baumeister in Köln „Selbstthätige Vorrichtung zum Inganggesetzen von Luftbremsen." — A. Grothe in Köln „Vorrathsbehälter für selbstthätige Cigarrenverkäufer." — Z. Depenheuer in Köln „Scheere zum Schneiden von Eisen verschiedener Profile mit ein und denselben Messern." — F. A. Ibach in Remscheid „Rohrzange." — C. Blanke in Barmen „Maschine zum stufenweisen Legen einzelner Papierbogen von einem Stoße aus." — W. Kley in Aachen „Steuerung an Ruderbooten." — J. P. Becker jr., Remscheid „Neuerung an Halifax-Schlittschuhen." — L. Pinzger in Aachen „Trommel zum Rösten von Kaffee." — M. vom Gülpen in Mülheim a. Rh. „Vorpresse für Cigarrenwickel."

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10.17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55††. 5.34 6,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 7,38 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,44. nur bis Gladbach. 2,28. 4,35. 5,50. 7,35. 9,15†. 11,27. nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,6. 7,47 nur bis Gladbach. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,38 4,44. 7,44. 11,38 nur bis Rheydt.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,13. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2,45. 4,51. 6,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,56. 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1891 wird für den Kreis Neuß in den Tagen vom 24. April bis 2. Mai cr. im Saale des **Hotel Berghaus**, Crefelderstr. Nr. 22 (unweit vom Bahnhof), hierselbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge der Bürgermeistereien:

Für die Bürgermeisterei:

1. **Neuß**, Jahrgang 1870, 1869 und ältere am Freitag den 24. April cr., Morgens 8 Uhr.
2. **Neuß**, Jahrgang 1871, am Samstag den 25. April cr., Morgens 8 Uhr.
3. **Kaarst** am Samstag den 25. April cr., Morgens 9 Uhr.
4. **Glehn** am Montag den 27. April cr., Morgens 8 Uhr.
5. **Heerdt** am Montag den 27. April cr., Morgens 8½ Uhr.
6. **Büderich** am Montag den 27. April cr., Morgens 9 Uhr.
7. **Rommerskirchen** am Dienstag den 28. April cr., Morgens 8 Uhr.
8. **Nettesheim** am Dienstag den 28. April cr., Morgens 8½ Uhr.
9. **Dormagen** am Dienstag den 28. April cr., Morgens 9 Uhr.
10. **Norf** am Mittwoch den 29. April cr., Morgens 8 Uhr.
11. **Grimlinghausen** am Mittwoch den 29. April cr., Morgens 8½ Uhr.
12. **Büttgen** am Mittwoch den 29. April cr., Morgens 9 Uhr.
13. **Nievenheim** am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 8 Uhr.
14. **Zons** am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 8 Uhr.
15. **Grefrath** am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 8½ Uhr.
16. **Holzheim** am Donnerstag den 30. April cr., Morgens 9 Uhr.

Ich fordere daher sämmtliche Militärpflichtigen, welche im Jahre 1871 geboren sind, sowie alle anderen Ersatzpflichtigen, über deren Militärverhältniß eine definitive Entscheidung noch nicht ergangen ist, hierdurch auf, in den obenbezeichneten Terminen, unter genauer Beachtung der festgesetzten Zeit, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission zu stellen, sowie den an sie ergehenden Aufforderungen und Anordnungen des zuständigen Herrn Bürgermeisters pünktlich Folge zu leisten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile.

Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder die gänzliche Befreiung vom Militärdienste beanspruchen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge unter gleichzeitiger Beibringung der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel ungesäumt bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu stellen.

Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppentheiles beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

Die Loosung wird unmittelbar nach Beendigung der Classification in demselben Locale stattfinden und wird den Ersatzpflichtigen anheimgegeben, hierbei persönlich zu erscheinen.

Die Classification der Reservisten und Wehrleute, sowie der Ersatz-Reservisten findet am 1. Mai cr., Morgens 8 Uhr, in dem genannten Locale statt. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten, welche auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung begründeten Anspruch zu haben glauben, haben sich dieserhalb unverzüglich bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden. Bei eingetretener Mobilmachung finden Anträge auf Zurückstellung keine Berücksichtigung mehr.

Neuß, den 14. März 1891.

Der Königl. Landrath: **Frhr. v. Schorlemer.**

Bürgermeisterei Elsen.

pro Monat März 1891.

Geburten.

1. Sophia Hubertina, T. v. Heinrich Hubert Bertram, Fabrikarbeiter, Laach. — 2. Michael Joseph Hubert, S. v. Johann Adam Hub. Capellen, Commis zu Elsen. — 8. Peter Joseph, S. v. Peter Joseph Schumacher, Maurer, Orken. — Theodor, S. v. Franz Kauery, Tagel. zu Elfgen. — 9. Maria, T. v. Hubert Klöter, Fabrikarbeiter zu Elfgen. — 14. Anna, T. v. Hubert Peree, Schlosser, Köln. — 15. Gertrud, T. v. Heinrich Kaulen, Fabrikarbeiter, Laach. — 16. Heinr. Joseph, S. v. Pet. Malzkorn, Ackerer, Elsen. — 20. Maria Catharina, T. v. Hubert Getzen, Wirth, Elsen. — 22. Heinrich, S. v. Anton Lemm, Tagelöhner, Orken. — 24. Johann, S. v. Anton Offermann, Zimmerer, Elfgen. — 25. Hubertina Maria, T. v. Stephan Mirgel, Staats-Assistent, Elsen. — 28. Ein unehel. Kind in Elsen. — 29. Joh. Otto, S. v. Adam, genannt Jakob Rix. Fabrikarbeiter, Elsen. — 30. Franz, S. v. Hubert Deußen, Fabrikarbeiter, Roithausen.

Heirathen.

20. Peter Joseph Lambertz, Fabrikarb., Elsen, mit Anna Maria Hubertina Elsen, Orken. — 21. Jakob Pannes, Fabrikarb., mit Anna Margaretha Huberta Haas, beide zu Roithausen. — 23. Franz Jos. Schlangen, Fabrikarbeiter, mit Elisabeth Cönen, beide zu Elfgen. — 28. Johann Heinrich Flohe, Lehrer, Orken mit Josepha Jansen, Köln-Neuß.

Sterbefälle.

3. Reiner Broich, 41 J. alt, Orken. — 4. Walburga Bongartz geb. Schiffer, 31 J. alt, Laach. — 6. Heinrich Becker, 5 M. alt, Orken. — 8. Anna Sophia Hilgers geb. Breuer, 26 J. alt. Orken. — 11. Engelbert Köntges, 49 J. alt, Orken. — 12. Josephine Zimmermann, 5. M. alt, Orken. — 14 Johann Anton Kurthen, 1 J. 4 M. alt, Elsen. — 22. Franziskus Wachtmeister, 1 J. olt, Elfgen. — 24. Sibilla Catharina Hutmacher, 3 J. alt, Elfgen. — 25. Franz Becker, 50 J. alt, Elsen.

Bürgermeisterei Hemmerden

pro März 1891.

Geburten.

2. Joseph Hubert, S. d. Sammtwebers Heinrich Hubert Franken zu Hemmerden. — 6. Heinrich, S. des Tagelöhners Jak. Ippers zu Capellen. — 7. Johann, S. des Tagelöhners Johann Peter Geuenich zu Capellen. — 9. Gottfried, S. d. Tagelöhners Albert Cremer zu Capellen. — 19. Maria Josepha, T. des Metzgers Heinrich Jungbluth zu Hemmerden. — 28. Heinrich Joseph, S. des Maurers Mich. Schmitz zu Hemmerden. — 30. Johann, S. des Schafers Theodor Ingenfeld zu Capellen.

Sterbefälle.

6. Heinrich Ippers, 3 St. alt, S. des Tagelöhners Jakob Ippers zu Capellen. — 7. Anna Maria Gertrud Orhmen, 30 J. alt, Ehefrau des Pferdeknechtes Jakob Bechhoff zu Hemmerden. — 17. Moritz Hubert Schröder, 7 J. 6 M. alt, S. des Tagelöhners Heinr. Schröder zu Capellen. 21. Elisabeth Schiffer, 70 J. alt, Wittwe Herm. Decobock zu Hemmerden. — 21. Maria Catharina Weitz, 15 J. alt, T. des Tagelöhners Math. Weitz zu Hemmerden. — 25. Agnes Alberts, 58 J. alt, Ehefrau des Ackerers Paul Schmitz zu Hemmerden.

†

Heute Nachmittag 5¼ Uhr verschied sanft und gottergeben, nach kurzem schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Kaufmann

Alexander Barella

im Alter von 58 Jahren, zuvor gestärkt mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 11. April 1891.

Das Begräbniss findet statt Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Breitestrasse 27, aus, die feierlichen Exequien Montag den 10. d., Morgens 9 Uhr.

Am Dienstag den 14. April cr., Morgens 9 Uhr, findet in hiesiger Pfarrkirche das

feierliche Jahrgedächtniß

für die verstorbenen Eheleute

Johann Heinrich Kreuels

und deren verstorbenen Sohn

Wilhelm Kreuels

statt.

Bekanntmachung.

Aus der städt. Promenade wurde von Montag auf Dienstag ein **Taxusbäumchen** (Taxus pacata), ca. 0,80 m hoch, gestohlen.

Auf die Ermittelung des Thäters wird hiermit eine **Belohnung von 15 Mark** ausgesetzt.

Neuß, den 10. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Kartoffelverkauf zu Ramrath.

Morgen, Dienstag den 14. April cr., Nachmittags 2 Uhr, werden beim Wirthe Herrn Faller zu Ramrath:

100 Malter schöne Speise- und Pflanzkartoffeln

öffentlich auf Credit gegen sichere Bürgschaft versteigert.

Neuß. **H. Wienand.**

Circa 800 Centner

Wiesenheu,

stehend in 2 Schobern an der Lepp bei Holzheim, sind zu kaufen von

P. W. Kallen, Neuß.

Ia. Saathafer

bei **M. J. Emanuel & Sohn.**

Bohnenstangen,

holländische, selten schön und schwer, empfiehlt

Jean Willichs,
Grevenbroich, Bahnhof.

Große Möbel- und Werkzeug-Versteigerung.

Die Firma **Theodor Struwe**, Hoflieferant, Carlsplatz 6 zu Düsseldorf läßt am

Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. April cr.,

von Morgens 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab wegen vollständiger Geschäftsaufgabe, folgende Gegenstände, als:

Eine Anzahl **Hobelbänke**, complette **Werkzeugkasten**, Schraubzwingen, Kuechte, Fournirpressen, 3 eiserne Oefen mit Wärmekasten, Oefen, 7 Kronleuchter, 1 Federwagen, 1 Handkarre;

sodann: 1 eichene antike **Eßzimmer-Einrichtung**, 1 Kirschbaum-**Schlafzimmer-Einrichtung**, 1 schwarzer **Salonschrank**, eingelegte Schränke 1 Chaiselongue, Sopha, Sessel, Staffeleien, Pulte, Schränke, Tische, Copirpressen 2c.

Ferner 1 große Parthie **Möbelstoffe** für Sophabezüge 2c., gegen Baarzahlung versteigern.

Wilh. Schmitz,
Grafenbergerstraße 1.
Fernsprecher 560.

Garten- und Ackerwirthschaft.

Zur bevorstehenden Saison
empfehle ich zu billigen Preisen:
rohgemahlenen und aufgeschlossenen
Peru-Guano,
sämmtliche Superphosphate
sowie als Specialität
Blutmehl, mit garantirt 13 Procent Stickstoff.
Vertreter in allen Orten gesucht.
L. Lindner, Klingerstraße 55.
Düsseldorf.

Theure Eltern der glücklichen Erstkommunikanten!

Euren Kindern ist die größte Gnade zu Theil geworden, ihr Herr und Gott ist bei ihnen eingekehrt. Für Euch, liebe Eltern, gibt es nunmehr nur **ein** Wunsch und Gebet: „Möchten doch unsere Kinder die Kommuniongnade bis zum Tode bewahren!" Damit dieser christliche Wunsch in Erfüllung geht, so sendet mir durch die Hände Eurer hochbegnadeten Kinder einen Baustein zum Kirchenbau in der armen Missionsgemeinde **Apolda**. Helfet mir, dem göttlichen Heiland, der so ärmlich unter uns weilt, in der großen Fabrikstadt eine würdige Wohnung zu errichten. Es betet täglich für Euch die dankbare Missionsgemeinde und Dr. **Fischer**, Missionar, **Apolda** (Thüringen).

(Die Gaben werden am sichersten durch Postanweisung oder **eingeschriebenen** Brief übermittelt.)

Germania-Bad

Kuranstalt nach Methode Kneipp.
Betzdorf a. d. Sieg.

Aufnahme von Kranken jeder Art, mit Ausschluß von Geisteskranken und mit ansteckenden Krankheiten Behafteten. Außerhalb der Anstalt den verschiedensten Ansprüchen entsprechende Unterkunft. — Prospecte gratis. — Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Dr. **Euteneuer**, prakt. Arzt.

Vierzig Liter Rübsamen

von gelegten Rüben, r. u. l. Sorte, sind zu haben Nummer 488 in **Brachelen.**

Guten Mittagstisch

für Gymnasiasten in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums. Die Exp. s. wo.

Ladenlokal nebst Wohnung

zu vermiethen. Näh. Niederstr. 54.

Ein braves **Dienstmädchen** gesucht. Furtherstr. 81, I. Etage.

Futterrübensamen zu haben bei J. H. Schumacher, Hemmerden.

Die Ponte zu Hamm ist angehängt.

Frisch gebrannten

Kalk

empfiehlt **Math. Menzen,**
Kohlenhandlung am Bahnhof.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** gesucht. Niederstraße 16.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist.
Neuß, Zollstr. 16.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Montag den 13. April:
Letzte Vorstellung in dieser Saison.
Die Zauberflöte.
Große Oper in 3 Aufzügen von Wolfgang A. Mozart. Dirigent Carl Gille. Regie Rainer Simons.

Prima Saathafer,

sowie sämmtl. **Kunstdünger, grobe holl. Weizenkleie, Leinmehl, Baumwollsaatmehl** und alle anderen **Futterartikel** empfehlen zu den billigsten Preisen

Gebr. Goergens,
Höningermühle bei Wevelinghoven.

Selbstgezogener hiesiger kleiner

Saatsommerweizen,

circa 10 Sack, zu verkaufen bei **Wilh. Bock** zu Bongartzhof.
Preis per Sack Mark 26.

Flaschenbier-Händler

und Leute, welche ein solches Geschäft anfangen wollen, können von einer langjährig bestehenden Brauerei geeignete Unterstützung erhalten. Offerten bez. K. Y. 719 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln** zu senden.

Lehrling.

Eine Colonial-, Mat.- und Farbwaaren-Handlung sucht für sofort einen jungen Mann aus achtbarer Familie in die Lehre. Kost und Logis im Hause gegen geringe Vergütung.

Gefl. Off. an **Rud. Mosse, Köln,** unter H. 7452.

Kellnerlehrling.

Ein starker, braver **Junge** mit Schulkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht.

P. J. Dellemann, Düsseldorf,
Hôtel zur Krone,
Bahnstraße 11.

Zwei brave, zuverlässige

Dienstmädchen

für alle häusliche Arbeiten, sowie ein Sohn braver Eltern als

Kellner-Lehrling

gesucht.

Gasthof zu den 3 Kronen,
Duisburg.



oder in **Neuss** bei
Herrn **J. Mohren,** Drogerie,
„ **Jac. Breuer,** Krämerstr.